

Kleiner, was willst du denn hier?

Wie Georg Kerschensteiner Forstinning erlebte und warum die Schule seinen Namen trägt

VON JÖRG DOMKE

Forstinning – Ziemlich geräuschlos gingen im vergangenen Jahr die baulichen Erneuerungsarbeiten an der Grundschule Forstinning vonstatten. Darin inbegriffen war auch die Anbringung eines Schriftzugs an der Fassade, die in Richtung Lehrerparkplätze und, im weitesten Sinne, Sportzentrum zeigt. Dort ist seither der komplette Name der Forstinninger Schule zu lesen: Georg-Kerschensteiner-Grundschule.

Nichts Besonderes? Doch, denn im gesamten Landkreis gibt es, wenn man die Georg-Huber-Mittelschule Grafing als nicht weiterführende Einrichtung einmal ausklammert, zumindest keine Grundschule, die einen eigenen Namen trägt. Zu verdanken hat man dieses Alleinstellungsmerkmal einem gewissen Walter Brilmayer aus Ebersberg, der von 1985 bis 1989 Leiter der Dorfschule in der Gemeinde am nördlichen Rande des Ebersberger Forstes war. Und der sich damals stark gemacht hatte, dass der Name des großen Pädagogen nicht in Vergessenheit gerät.

Kerschensteiner-Schulen gibt es, auch außerhalb Bayerns, noch einige (zum Beispiel in Bad Homburg im Hochtaunuskreis oder in

Einer der Initiatoren war einst Walter Brilmayer

Obertshausen im Landkreis Offenbach und als inklusive Grundschule in der Stadt Schwalbach am Taunus bzw. auch in Hamburg oder Delmenhorst südlich von Bremen), aber eben nicht im südlichen Bayern.

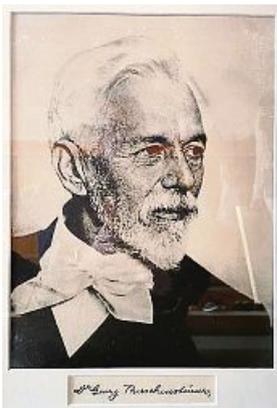
Dass sich Brilmayer, der später lange Jahre Bürgermeister der Stadt Ebersberg war und amtierender Vizelandrat ist, vor über 25 Jahren so stark gemacht hatte für einen anerkannten Pädagogen seiner Zeit, hat seinen besonderen (Hinter-)Grund. Umfangreich erklärt wird der in der Chronik der Schule, die im November 1987 aufgelegt wurde. Dort hat sich der Autor Josef Schnörch ausführlich mit Kerschensteiner beschäftigt, der am 29. Juli 1854 in München zur Welt kam und am 15. Januar 1932 im Alter von 77 Jahren in München starb. Schnörch schrieb 1987, dass Kerschensteiner nach Absolvierung seines Freisinger Lehrerseminars zu den Eltern nach München zurückkehrte. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Königliche Schulamt ihn bereits als Hilfslehrer für Forstinning vorgesehen. Da war das schwächliche Bürschchen gerade mal 16 Jahre alt.

Eine alte Aufnahme, die man natürlich in der Forstinninger Schule in Ehren hält,



Im vergangenen Jahr erstmals aufgetragener Schriftzug an der Fassade der Forstinninger Grundschule.

FOTOS/REPRO: JÜDDO



Kerschensteiner: Porträt in der Schule.

zeigt, dass das junge Mann einen schwarzen Haarschopf trug und seine braunen Augen aus einem pausbäckigen, knabenhaften Gesicht leuchteten. Am 13. September 1871 jedenfalls begab er sich voller jugendlicher Ideale und Zukunftsträume in das damals recht abgelegene Dorf. Es ist die Zeit, in der mit dem Sieg Preußens im Deutsch-Französischen Krieg die Reichsgründung eine neuen Großmacht in Europa vollzogen wird und ein gewisser Henry Bradley in den USA ein Patent für ein Produkt herstellt, das fortan Margarine genannt werden sollte. Auch ja: Die Bahnstrecke

„O, verflucht, jetzt schickt mir die Regierung gar ein kleines Kind zum Schulehalten“

Ein unbekannter Forstinninger zu Georg Kerschensteiner

München – Rosenheim wird am 15. Oktober jenes Jahres auch noch feierlich eröffnet.

Man weiß noch mehr über die Erlebnisse des fast noch jugendlichen damals in Forstinning. Laut Josef Schnörch habe Kerschensteiner später davon erzählt. Dank der Schulchronik ist Folgendes überliefert: „Als ich an einem sonnigen Septembertage von der Eisenbahnstation Schwaben gegen den Bestimmungsort wanderte, begegnete mir auf dem Fußpfad über das Moor ein großer, breitschultriger, bartloser Herr. Ich fragte ihn, ob das der rechte Weg nach Forstinning sei. „Ja, Kleiner“, sagte er, „was willst du denn dort?“ Obwohl etwas gekränkt über die herablassende Ansprache, erwiderte



Ein Foto aus dem privaten Fundus von Walter Brilmayer, der einst ein paar Jahre lang, wie man sieht, Schulleiter in Forstinning war und später Ebersberger Bürgermeister und Vizelandrat wurde.

ich schüchtern, daß ich der neue Schulgehilfe sei.

„O, verflucht“, brach er aus, „jetzt schickt mir die Regierung gar ein kleines Kind zum Schulehalten“. Sein Hauptschmerz war, daß er

dem Kinde nicht die Feiertagsschule für Knaben übertragen konnte, die von dreizehn- bis sechzehnjährigen strammen oberbayerischen Bauernbuben besucht war. Der schwarzhaarige Junge, der ich war, erhielt dafür die Feiertagsschule für Mädchen, deren letzter Jahrgang im gleichen Alter wie ich selber stand. Welchen unterrichtlichen Erfolg ich in der Feiertagsschule hatte, dessen kann ich mich nicht mehr erinnern; aber das eine erfuhr ich später, daß ich mir wenigstens die Liebe zweier wackerer Bauerstöchter zugezogen habe, von der ich während meiner Amtstätigkeit nichts bemerkt hatte.“

Kerschensteiner wollte vom September 1871 bis Ok-

tober 1872 in Forstinning. Die Schule zählte damals 106 Kinder. Der Schulleiter hieß Franz Xaver Ströbl.

Das Schulhaus war, schreibt Josef Schnörch weiter, traulich und klein, aber der junge Lehrer ging mit großem Selbstgefühl und Idealismus an seine Arbeit. Zitat: „Dies war aber schwer, denn die Schülerinnen hätten lieber mit dem Schulmeisterlein geliebäugelt, als sich von ihm das Rechnen und Rechtschreiben einbleuen zu lassen. Sie waren sträflich faul. Immer wußten sie Ausreden, die Schule zu schwänzen. Er wollte Staat machen mit seiner Klasse vor Gott und der Welt...“ Im Oktober 1871 schrieb er ins Klassenbuch: „Geht sehr langsam voran, Schulbesuch gar nicht gut“. Am 1. Dezember klagt er, daß nur der vierte Teil seiner Klasse anwesend ist. Einmal steht zu lesen: „Schreiben wie gestern, Lesen besser. Immer langsam voran, daß Grund und Siggenhofen mitkommen kann. Rechnen besser, Rechtschreiben so la-la“.

Wie ein Hilfeschrei, heißt es weiter, liest es sich unter dem Datum vom 20. Januar



Kerschensteiner als junger Mann.

1872: „O heiliger Simplizian, zünd meinen Kindern Lichter an!“ Am 20. Februar ist der Lehrer „im allgemeinen zufrieden“.

Die finanzielle Lage des jungen Lehrers war alles andere als rosig. In seiner Not schrieb er eines Tages, es war im Oktober 1872, an das Königliche Bezirksamt Ebersberg ein Gesuch um Gewährung einer Unterstützung. Er klagte, dass der dienstbotmäßige Gehalt von 250 Gul-

Wer war Georg Kerschensteiner?

Georg Kerschensteiner wurde zunächst Volksschullehrer. Später unterrichtete er an verschiedenen Gymnasien. Ab 1885 war er Mathematiklehrer an der Handelsschule. Zum Schulrat der Stadt München wurde er 1895 gewählt. In dieser Zeit konnte er verschiedene Schulen reformieren. 1918 wurde ihm die **Ehrendoktorwürde** an der TU München verliehen und er lehrte fortan als Honorarprofessor „Pädagogik“. Von 1912 bis 1919 war er Mitglied des Deutschen Reichstages für die „Fortschrittliche Volkspartei“. Kerschensteiner war zu seiner Zeit **einer der führenden Schulreformer und Schulorganisatoren** in Deutschland. Er gilt als bedeutendster „Vorkämpfer“ der Arbeitsschule und Reformpädagoge. In Deutschland war Kerschensteiner der praktische und theoretische **Begründer der „modernen“ Berufsschule**. Georg Kerschensteiner förderte die soziale und staatsbürgerliche Erziehung, die Kunsterziehung und den naturwissenschaftlichen Unterricht. Zudem war er ein **Verfechter eines einheitlichen gegenwartsbezogenen deutschen Schulsystems**. Seine Ideen schrieb er schon 1901 in „Die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“ nieder. Diese Grundgedanken waren preisgekrönt.

Seine Gedanken sind Erinnerung und Mahnung:

1. Selbsttätiges Erarbeiten, eigene Erfahrung und eigenes Denken an der Sache
2. Lernen durch praktisches Tun, nicht durch Auswendiglernen
3. Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft
4. Lernen in der Gemeinschaft
5. „Learning by doing“
6. Charakterbildung

Quelle: <https://bbs2.de/ueber-uns/wer-war-kerschensteiner/> (Kerschensteiner-Schule der Stadt Delmenhorst)

den im Jahr gerade ausreichend sei, ihm etwas über den Hunger hinwegzuhelfen, dass man sich aber mit diesem Gelde nicht die nötigen Bücher und Musikalien zur eigenen Fortbildung anschaffen könne. Das Bezirksamt beantwortete dieses Schreiben mit einer Versetzung des Bittstellers an die Schule in Lechhausen bei Augsburg.

Damit war Georg Kerschensteiners Wirken an der Volksschule in Forstinning beendet. Einer seiner Aufsätze erinnert noch an die Forstinninger Zeit. Es heißt da: „Die Volksschule ist das einzige Gut der Armen.“ Soweit Schnörchs Aufsatz.

Im Lehrerzimmer der Schule wird nach wie vor ein Bild Kerschensteiners (ein Geschenk des Stadtschulamtes München zum 100. Geburtstags des großen Pädagogen) in Ehren gehalten. Dass 1987 dann auch die Schule seinen Namen trug, sei, so erinnert sich Walter Brilmayer, damals ein außergewöhnlicher Vorgang gewesen. Die Regierung von Oberbayern sei zwar, erzählt der Vizelandrat,

Die Volksschule ist das einzige Gut der Armen, hieß es

etwas verwundert gewesen, habe sein Ansinnen aber relativ schnell und positiv beschieden. Mit Rechtsverordnung der Regierung von Oberbayern erhielt die Schule zum 1. August 1987 den „ehreвольnen Namen“ Georg-Kerschensteiner-Volksschule, schrieb der damalige Schulamtsdirektor Hans Obermayr.